

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltenen
Zeile 8 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von Karl Wiedermann.

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Volksbildung und Volksschule. — Tagesgeschichte: Dresden: Sitzung der ersten Kammer; der Deputationsbericht über den Wahlgesetzentwurf. Bärenstein bei Annaberg: Feste. Wolkenstein: Adresse an das Gesamtministerium. Plauen: Literarisches. Berlin. Köln. Halle: Verbrüderungsfest deutscher Stämme. Frankfurt. Prag. Italien. London. — Wissenschaft und Kunst: Die dreihundertjährige Stiftungsfeier der Dresdner Kapelle. — Feuilleton. — Eingekendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Volksbildung und Volksschule.

Wer hätte nicht die unaussprechliche Freude über die großartigen Errungenschaften unserer Tage mitgeföhlt, welche alle Gauen Deutschlands durchdrungen und fast alle Stände mehr oder weniger in den allgemeinen Jubel mit hineingezogen hat? Aber gleich mit dem ersten Freudenrausch hat auch die Furcht die freude Schlagenden Herzen erschüttert.

Hier erblickt man mit Schrecken das geheimnißvolle Treiben auf dem Wege des Stillstandes und des Rückschrittes und erfährt krampfhaft das Recht freier Versammlungen und unzensurirter Meinungsäußerung, weil man es in jedem Augenblicke wieder zu verlieren meint; während man auf der andern Seite vor den maßlosen Forderungen einer als zu befriedigenden Fortschrittspartei erzittert und schon im Geiste alle Bande der Ordnung und des Befehles gelöst und das furchtbare Gespenst der Anarchie aus den gesprengten Fesseln hervorstürzen sieht. Hier erschrickt man vor dem Festhalten an der Monarchie, da man die beliebte „breiteste demokratische Grundlage“ mit ihr nicht zu vereinbaren und zu erhalten meint; und dort erblicken die Gesichter vor dem Geschrei der Republikaner, weil man unter den gestürzten Thronen auch Glück und Wohlstand der Völker zu begraben glaubt. Hier fürchtet man, die Kirche dem Staate zu lassen, um sie nicht immer wieder dem Mißbrauche einer verderblichen Regierungsgewalt preiszugeben; — dort fürchtet man die Trennung, um nicht einer verdummenden Hierarchie oder einer gänzlichen Zersplitterung der Kirche in die Hände zu arbeiten. Hier erschrickt man vor dem Frieden, unter dessen kühlem Schatten die Freiheit in den alten Schlaf versinken werde! — dort erbebt man vor der Brandfackel des Krieges, welche die Leidenschaften der Völker gegen einander entzündet und ein zweifelhaftes Licht über die errungenen Kleinodien werfen könne.

So hat die Furcht von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten wie ein drückender Alp sich gelagert, überall hat sie als bitterer Wermuthstropfen der allgemeinen Freude sich beigemischt. Und ist nicht diese Furcht durch die Geschichte und die Erfahrung unserer Tage genugsam gerechtfertigt? Haben wir nicht zu fürchten, daß die theuer erkauften Errungenschaften wie ein schöner Morgentraum verfliegen, oder daß andererseits die weitgeöffneten Schranken der Freiheit gänzlich durchbrochen und zu einem Throne roher Pöbelherrschaft aufgebaut werden? Haben wir nicht zu fürchten, daß bei der Unabhängigkeit der Kirche vom Staate das unheilvolle Kirchenregiment früherer Jahrhunderte aus den finsternen Zeiten des Mittelalters wieder heraufsteigt oder die Kirche einem gänzlichen Verfall entgegengeht und mit ihr Religion und Sittlichkeit zu Grabe getragen werden? Haben wir nicht zu fürchten, daß die tausendfach verwickelten socialen Zustände entweder die Armuth vollends zum Hungertode führen oder einen fürchterlichen Umsturz aller Verhältnisse heraufbeschwören?

Die hervorragendsten Geister der Nation sind in Bewegung ge-

setzt, die Wege zu bahnen und die Brücken zu schlagen, welche gefahrlos über die weitgeöffneten Abgründe in das Land gesicherter Freiheit hinüberführen sollen. Aber ein Mittel hat man wahrlich noch viel zu wenig bedacht, ein Mittel, ohne welches das Lösungswort der Zeit, die Selbstherrlichkeit des Volkes, nur ein lustiges Spiegelbild ist, das wie ein Morgenroth vor unsern Augen verblichen und nur den alten dunkelgrauen Himmel, der bisher über unsere Zustände ausgespannt war, zurücklassen wird. Dieses eine Mittel, ohne welches wahrhaftig die Gebrechen der Zeit nicht mehr geheilt werden können, das alle Parteien als Rettunganker ergreifen sollten, es ist kein anderes als die Bildung des Volkes, durchgreifende, alle Seiten des Menschen erfassende Bildung.

Nur die wahre Bildung kann allein dem Volke die Rechte sichern, die es im dunklen Instincte sich errungen hat. Ein gebildetes Volk wird nun und nimmermehr sich wieder in die abgeworfenen Ketten schmieden lassen. Und wenn die Reaktion bis an den Himmel hinauf ihr Haupt erhob, sie hat den festen Punkt verloren, auf dem sie die Freiheit des Volkes aus ihren Angeln reißen könnte. Und wenn sie die unveräußerlichen Menschenrechte bis an die Sterne hinaufhing, das Volk wird sie herunterholen und als seine heiligsten Kleinodien im innersten Herzblute aufbewahren. Dann wird auch nicht an der Stelle der Adels- oder Selbaristokratie eine ebenso drückende Aristokratie der Intelligenz das arme Volk am Gängelbände der Willkür und des Eigennuzes leiten können. In der Bildung des Volkes liegt seine Souveränität.

Dann, aber auch nur dann ist es kein Wagniß mehr, dem ganzen Volke den langverschlossenen und mit Bajonetten umstellten Tempel zu öffnen, in dem die Göttin der Freiheit auf dem Throne der Menschlichkeit ihr Szepter neigt. Ein gebildetes Volk ist nie zu fürchten, nur die rohe Masse, die aber auch in Ketten noch fürchterlich bleibt. Das ist die willenlose Leibgarde maßloser Radikalen, mit der sie den Sturz alles Bestehen herbeiführen wollen. Wenn auch die niedrigsten Stände von einfacher, aber wahrer Menschenbildung durchdrungen sind, dann werden die offenen und geheimen Pläne gegen gesetzliche Macht und wohlverworfenes Eigenthum nicht an dem dummen, aber gesunden Sinne des Volkes scheitern; an dem dummen könnte auch einmal das Verbrechen lange vernachlässigter Volksbildung seine Strafe finden. In der Bildung des Volkes liegt auch die Souveränität der Fürsten.

Wahre Volksbildung ist auch der Erlaubnißschein zu reiner, unverfälschter kirchlicher Freiheit. Ein selbstdenkendes Volk braucht nicht erst Andre für sich denken zu lassen. Die Bildung des Volkes ist der unerschütterliche Damm, der selbst bei der größten Freiheit und Unabhängigkeit die Kirche vor dem Zerfließen in die sonderbarsten Sekten und Parteien schützt wird. Wie die politischen Verrücktheiten, so werden dann auch die religiösen Verrückungen an der gesunden Vernunft des Volkes sich den Kopf zerschlagen, aber freilich muß eine solche